

Erst einmal herzlich willkommen in unserer Schule! Ich möchte Ihren Besuch heute Abend gerne zum Anlass nehmen, ein paar Worte an Sie zu richten, d.h. es sind ein paar mehr Worte. Darum erlauben Sie mir bitte, vom Blatt abzulesen, denn sonst würde ich mich vermutlich allzu schnell in Rage reden und vom Weg abkommen.

Ich spreche nicht für mich allein, sondern auch für alle meine Kollegen und Kolleginnen, motivierte und engagierte Lehrerinnen, denen unsere Schule sehr am Herzen liegt. Leider verfügt keiner von uns über die Zauberkräfte, die uns helfen könnten, die übergroßen Probleme an unserer Schule zu bewältigen. Wir befinden uns in großer Not und darum stehe ich jetzt hier anstatt gemütlich zuhause auf dem Sofa zu liegen.

Gröpelingen ist ein geschichtsträchtiger, lebendiger Stadtteil mit einem reichen Angebot von sozialen und kulturellen Einrichtungen. Das klingt doch gut und interessant. Sichtbar und spürbar ist aber die aus unserer Sicht erschreckend zunehmende soziale und wirtschaftliche Armut.

Uns ist allen klar: ‚Der Weg aus der Armut führt über die Bildung und gute Arbeit.‘,

auch, wie wir alle wissen, zur Integration von Menschen, die aus der Fremde kommen, traumatisiert, sprachlos und orientierungslos sind.

Wir hier sind für die Bildung da. Wir sind dafür ausgebildet, unseren Schülern Schreiben, Lesen und Rechnen beizubringen und in ihnen die Lust aufs Lernen und Entdecken zu wecken, sie zu befähigen, in unserer Gesellschaft ihren Platz einnehmen zu können.

Unsere Schüler/innen hatten zum überwiegenden Teil einen denkbar ungünstigen Start. Sie fallen auf die Erde und werden gleich in die raue, harte Erwachsenenwelt hineinkatapultiert (ich nenne nur einige Stichworte: Vernachlässigung, Orientierungslosigkeit der Eltern, Sprachlosigkeit, auch Missbrauch, Gewalt ...)

Vor allem diejenige, die mit ihren Familien vor Krieg und Zerstörung aus ihrer Heimat geflüchtet sind, haben grauenvolle, traumatische Erfahrungen gemacht.

Wenn sie bei uns ankommen, zeigen sie mit ihrem Verhalten all ihre Wut, ihre Traurigkeit, ihre Angst, ihre Sprachlosigkeit. Gefühle der Verzweiflung, die bei vielen, zu vielen in Gewalt umschlägt:

Andere sind eher still, stumm, lassen niemanden an sich heran, entwickeln autistische Züge und andere Merkwürdigkeiten.

Und glauben Sie mir, ich könnte Ihnen Geschichten erzählen, die den ganzen Abend füllen würden und am Ende würden Sie sagen: Na, die hat aber eine rege Fantasie. Aber nein, es sind wahre Geschichten aus unserem Schulalltag.

Sie, unsere Schüler, alle fordern uns aufs äußerste heraus, wollen unsere Aufmerksamkeit, Zuwendung und letztlich unsere Wertschätzung. Sie wollen gesehen, gehört und geliebt werden. Wie wir alle!

Die Erwartungen, die wir und die Gesellschaft an sie haben, können sie nicht erfüllen.

Das, was sie wirklich erst mal zweifellos am nötigsten brauchen, bekommen sie hier nicht, nämlich intensive, individuelle psychologische und/oder psychotherapeutische Unterstützung und Hilfe, denn diese können wir ihnen nur unzureichend geben.

D.h. konkret:

Unsern Bildungsauftrag müssen wir hintenan stellen, denn unsere Schüler/innen sind zum größten Teil verhaltensauffällig, ver- oder gestört in ihrer Entwicklung, traumatisiert und im hohen Maße fürsorgebedürftig, orientierungslos und sprachlos.

Die guten Vorbilder fehlen zunehmend in unseren Klassen, aber auch wie zu erkennen ist, da draußen.

Der Anteil der Beziehungsarbeit nimmt einen immer größeren Raum ein, ist aber die Basis für das inhaltliche Lernen.

Ich weiß, wir sollten nicht sagen: Wir sind überfordert, aber ehrlich gesagt: Das sind wir!!!

Die Verantwortung für diese Misere können wir nicht länger tragen.

So wie wir Inklusion gerade erleben, ist sie für alle Betroffenen, Schüler wie Lehrkräfte im höchsten Maße belastend und unbefriedigend.

Wir hier im Innern bekommen das ganze Elend täglich zu spüren und das geht allmählich an die körperliche wie seelische Substanz.

Eine positive Wende ist nur annähernd vorstellbar durch

- verlässliche, tatkräftige Unterstützung
- durchgängige Doppelbesetzung in den Klassen
- kleinere Klassen
- deutlich mehr Stunden von geschulten Sonderpädagogen
- mehr Entlastungsstunden für die Aufgaben der Klassenlehrer/innen

...

Von draußen wird uns gespiegelt: Es funktioniert ja. Ihr macht das gut!

Es ist immer eine freundliche, nette Atmosphäre hier. Natürlich ist es so! Wir sind ja auch nett. Aber wir sind auch verzweifelt und wir brauchen die Kraft eines gut funktionierenden Netzwerkes, wir brauchen Sie!!! Noch bleiben zu viele ‚Fälle‘ zu häufig irgendwo im Netz hängen und kostbare Zeit verstreicht.

Zum Glück haben wir in Herrn Murken einen Schulleiter gefunden, der uns mit großer Hingabe und außerordentlicher Tatkraft durch die Turbulenzen führt. Ein Gewinn für uns und wohl auch für den Stadtteil.

Lutz Liffers  
Mitglied im Stadtteilbeirat Gröpelingen

**BÜNDNIS 90  
DIE GRÜNEN**  
IN GRÖPELINGEN



Anlage 2

Bremen, 3. Dezember 2019

Antrag der Fraktion Bündnis 90 / DIE GRÜNEN

## Koordinierte und systematische Abstimmung zur Umsetzung des Schul- und Kitaausbauprogramms 2020-2025

Angesichts des Umfangs und der Bedeutung des notwendigen Schul- und Kitaausbaus im wachsenden Stadtteil Gröpelingen ist eine permanente Abstimmung zwischen dem Fachausschuss „Kinder, Jugend, Bildung und Sport“ und der Senatorin für Kinder und Bildung notwendig. Durch transparente, langfristige und systematische Planung können rechtzeitig Hindernisse und mögliche Konfliktpunkte ausgeräumt und Expertise aus dem Quartier genutzt werden.

Deshalb bittet der Fachausschuss die Senatorin für Kinder und Bildung, den bei SKB neu eingerichteten Koordinator für Bauprojekte im Bremer Westen unabhängig von der aktuellen Tagesordnung zur kontinuierlichen Berichterstattung und Abstimmung in die Ausschusssitzungen zu entsenden.

Dazu richtet der Fachausschuss einen entsprechenden permanenten Tagesordnungspunkt ein.

Der Koordinator wird gebeten

- Ergebnisse und Planungen der zu diesem Thema neugebildeten Senatskommission und dem entsprechenden ressortübergreifenden Arbeitskreis auf Arbeitsebene laufend zu berichten und Anregungen aus dem Stadtteil in die Senatskommission bzw. im ressortübergreifenden Arbeitskreis auf Arbeitsebene zu übermitteln,
- einen Überblick über die mittelfristigen Planungen zum Schulausbau angesichts der bis 2025 erwarteten 25% mehr Grundschüler\*innen und 16% mehr Sek-I-Schüler\*innen zu geben,
- sukzessive eine detaillierte Gesamtplanung für den Ausbau von Schulen und Kitas für Gröpelingen vorzulegen,
- und Planungen der Behörde zum für das Ankunftsquartier Gröpelingen notwendigen qualitativen Ausbau der Bildungslandschaft vorzulegen.

### Begründung:

Der Senat hat am 22. Oktober 2019 beschlossen, eine Kommission für den Bau von Schulgebäuden und Kindergärten einzusetzen. Die Kommission hat bereits zweimal getagt.

Die neue Senatskommission bilden der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte (Vorsitz), Senatorin Dr. Claudia Bogedan für den Bereich Kinder und Bildung, Bürgermeisterin Dr. Maike Schaefer für das Ressort Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau, sowie Finanzsenator Dietmar Strehl. Mit dem Beschluss reagiert der Senat auf den starken Anstieg der Schülerzahlen seit 2015. Eine Prognose geht für den Zeitraum 2018 bis 2020 von einem Anstieg im Primarbereich von durchschnittlich rund 16 Prozent und in der Sek I von circa acht Prozent aus.

Entsprechend der Zusammensetzung der Senatskommission wird auf Arbeitsebene eine Struktur mit Vertretern aus den Ressorts Kinder, Bildung, Bau, Finanzen, Senatskanzlei und IB aufgebaut.

Zwar wurde die Senatskommission und die ressortübergreifende Struktur auf Arbeitsebene für ganz Bremen eingerichtet. Unzweifelbar wird ein Schwerpunkt der Bildungsinvestitionen im Bremer Westen und besonders in Gröpelingen notwendig sein, denn für Gröpelingen werden bis 2025 überproportional viele Schülerinnen und Schüler erwartet: Knapp 25 Prozent im Primarbereich und rund 15 Prozent im Sek I-Bereich.

Da Gröpelingen als Ankunftsquartier überproportional eine Heimat für Kinder und Jugendliche mit Flucht-, Migrations-, Exklusions- und Entrechtungserfahrungen ist, sind nicht nur die quantitativen Anforderungen sondern auch die **qualitativen Bedarfe** an Aus- und Umbau (z.B. Differenzierungsräume, Räume für sozial- und sonderpädagogisches Arbeiten, Sprachkurse, Elternarbeit, Stärkung der schul- und kitaübergreifenden Bildungsarbeit am QBZ etc.) ebenfalls überproportional groß.

Es kommt nicht nur darauf an, für den JETZT-Bedarf nachholend zu bauen, sondern für die Zukunft genügend Platz in passenden Qualitäten aufzubauen. Im Koalitionsvertrag haben die Regierungsparteien vereinbart, „Ungleiches ungleich zu behandeln“. Dies darf sich nicht nur quantitativ ausdrücken, sondern muss auch qualitativen Niederschlag finden.

Bremen, den 03.12.2019  
Lutz Liffers, Bündnis 90 / Die Grünen